

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 1

Artikel: Musik des Lebens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freundin

Geborgenheit

Wenn deine Hände über meine schweifen,
Ganz leicht und locker, wie wenn kleine Kinder
Nach einem winzigen Käfer greifen,
Dann ist es wunderschön
und tut so gut.

Und wenn du mich in deine Arme nimmst,
Ist ein Gefühl der Süße und Geborgenheit in mir.
Ich bin bei dir und bei dir ist es gut,
Und alles Andere schwindet fern und weit.

Michèle.

Musik des Lebens

Eine Skizze von Bi.

Dora blickte mit großen ernsten Augen, in denen ehrfurchtsvolle Bewunderung stand, auf den kleinen Mann unten auf dem Podium, dessen graue Haare nie verraten hätten, wie jung und feurig das Herz und alles Empfinden geblieben war. Und doch hatte er, der berühmte Meister, immer geleugnet, daß man Erleben brauche, um zur wahren Künstlerschaft zu reifen. Daß zu ihm selber das Leben noch einmal in Gestalt seiner liebsten und begabtesten Schülerin gekommen war, das gestand er sich nicht einmal selbst ein. Nur eifersüchtig wachte er über sie, daß niemand an sie herankam.

„Dein Leben gehört der Kunst, Dora! Daneben darf es keine anderen Götter geben. Und am wenigsten die Liebe. Die macht nur den Kopf dumm und das Herz schwer und untauglich zu allem. Das ist nichts für dich.“

Sie gehorchte seinen Worten. Er mußte es besser wissen, denn er hatte ihr viele Lebensjahre voraus, und sie, die arme, kleine Waise, verdankte ihm alles. Was wäre aus ihr geworden, wenn er sich nicht ihrer angenommen, mit Liebe und nimmermüder Güte für sie gesorgt hätte. Sie glaubte ihm ja gern alles, was er sagte; nur in letzter Zeit... Da spürte sie manchmal eine eigene Leere im Herzen. Und zum erstenmal tauchten Gedanken auf, ob der Meister immer mit seinem Urteil das Richtige getroffen.

Sie riß ihren Blick vom Podium los und wandte den Kopf zur Seite. Als ob ihr Herzschlag aussetzte, so dumpf und betäubt war ihr plötzlich zumute. Und war doch nichts anderes gewesen, als ein schmales, herbes Frauenantlitz, das ihr voll zugekehrt war; zwei helle graue Augen, die in warmer Bewunderung ihr Gesicht gesucht. Dora wollte den Kopf wenden, es ging nicht, die Blicke hielten sie fest. Unentrinnbar, ohne aber aufdringlich und beängstigend zu wirken. Es war Liebe, die ihr zum erstenmal aus einem fremden Antlitz entgegenleuchtete, die erste Liebe, die der kleinen Dora zuteil wurde, und der sie auf Wunsch ihres Meisters aus dem Wege hatte gehen müssen. Ihr Herz begann in dumpfen, schweren Schlägen zu pochen. Unten auf dem Podium spielte der Meister seine neueste Schöpfung, die er „Sehn-sucht“ genannt hatte. Er spielte sie, daß es einem das Herz zum Schwingen brachte. Vergebens hatte sich bisher Dora bemüht, auch nur im entferntesten an den Vortrag des Meisters heranzukommen.

Die Augen ließen sie nicht....

Wenn der Meister nur lauter spielen wollte, damit die Frau neben ihr nicht hörte, daß ihr Herz hart und laut gegen die Rippen hämmerte. Sie meinte, die Frau müsse ihr ganzes Empfinden aus den Augen lesen.

Der Blick der Frau wurde noch wärmer, noch inniger; ein sonniges Lächeln glitt um den schmalen Mund. Dora verfiel diesem Lächeln immer mehr. Sie hatte nicht die Kraft, kühl und fremd den Kopf zu wenden, als die Frau in der Pause einige Worte an sie richtete. Und am Schluß des Konzertes wußte sie, wie die Fremde hieß und daß ihre Ansichten über Kunst und Musik im speziellen mit den ihren übereinstimmten. Das war nicht viel, aber es genügte schon, um in ihrem kleinen Herzen die Leere auszufüllen, die sich so schmerzhaft bemerkbar zu machen begonnen hatte.

Jene wußte auch, wer sie war, und vielleicht... Sie dachte nicht zu Ende, was hinter diesem „vielleicht“ stand. Aber alles, was sie vom Leben erträumte und erhoffte, baute sich dahinter auf. Ein unbekanntes, herrliches Paradies...

Der Meister schmunzelte zufrieden und völlig ahnungslos, als ihm am nächsten Tag seine Lieblingsschülerin die Komposition vorspielte, die sie zwar technisch schon meisterhaft beherrschte, der aber die Reife und lebendigmachende Wärme gefehlt hatte.

„Ich habe dir ja gesagt, Dora, nur der Kunst allein leben, sie allein schenkt uns alles.“

Das Mädchen lächelte leise zu den jubelnden Klängen ihrer Geige. Ihre Blicke gingen über den Meister hinweg in die Ferne. Sie wußte es besser....